

len zu können, der es ermöglichen werde, zu einem festen Etat zu kommen. Freilich müßte auch er möglichste Beschränkung anraten, schon um ihm den Reichsfinanzministerium gegenüber den Rücken zu stärken. Der Vorsitzende dankt dem Vertreter des Ministeriums für seine wohlwollende Stellungnahme und erklärt, daß überall, wo Ersparnisse möglich seien, sie durchgeführt werden sollten. Neben dem Versicht der Abteilungsleiter auf ihre Remunerationen komme in Frage, daß die jährliche Sitzung der Zentralkommission durch seltenere Zusammenkünfte abgelöst werden könne, ferner daß die beteiligten Akademien die Beschickung auf ihre Kosten übernähmen, wie es jetzt Wien und München getan hätten. Mit einem Etat von 15 000 Goldmark laufender Ausgaben glaubt er, daß es möglich sei, über die Not der Zeit hinüberzukommen. Herr Staatssekretär Schulz begrüßt die spontane Einschränkung mit Genugtuung. Er teilt dann eine Note der österreichischen Regierung mit, mit der sie 500 000 Kronen überreicht, während sie für 1924 einen größeren Beitrag in Aussicht stellen zu können hofft. Der Vorsitzende bemerkt, daß ihm dieser Betrag bereits überwiesen sei. Während früher der österreichische Beitrag der Reichsregierung überwiesen worden sei, habe er mit Herrn von Ottenthal aus praktischen Gründen, namentlich wegen der Ueberweisungsschwierigkeiten, verabredet, daß der österreichische Beitrag für dieses Mal diesem direkt ausbezahlt werden solle, doch solle damit das Prinzip keineswegs aufgegeben werden, daß die Wiener Abteilung ein Glied des ganzen Unternehmens sei und dem Verfügungsrecht der Zentralkommission in keiner Weise präjudiziert werden. Herr von Ottenthal stimmt dem voll bei. Herr Redlich erinnert, daß die Wiener Akademie das größte Gewicht auf die Vertretung in der Zentralkommission und auf die Aufrechterhaltung der Verbindung mit der deutschen Wissenschaft lege. Wenn der ganze österreichische Beitrag diesmal direkt nach Wien überwiesen wer-

de,